

Rita Schwärzel und Karin Weishaupt

Qualifizierung für eine sich verändernde Berufswelt – der Infotreff Ruhrgebiet als Weg zu einem unbekanntem Ziel

1 Die Notwendigkeit der Weiterbildung

In seinen im Juli 2001 verabschiedeten „Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken“ umreißt der Wissenschaftsrat die neuen Herausforderungen, die sich „durch einen effektiven und effizienten Umgang mit digitalen Informationen und Publikationen“ ergeben und die „zu einem weitreichenden Wandel der Aufgaben, der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsanforderungen der Bibliotheken und Bibliothekare geführt“ haben.¹

Er schließt daraus unter Anderem, dass „bedeutende Anstrengungen in der Weiterqualifizierung des Bibliothekspersonals und bibliotheksinterne Personalumschichtungen von den zugangsorientierten zu den nutzerorientierten und technischen Bereichen erforderlich“ sind, „um die bereits begonnenen Veränderungsprozesse erfolgreich bewältigen zu können“.²

Die Notwendigkeit der ständigen Weiterqualifizierung wird kaum jemand in Frage stellen. Aber wie erfüllt man diese Anforderung, sofern es nicht punktuell um das Ausgleichen von Defiziten in der persönlichen Qualifikation, sondern generell darum geht, für neue Aufgaben und Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft gerüstet zu sein?

¹ Wissenschaftsrat 2001, S. 16 – Was der Wissenschaftsrat mit Bezug auf Hochschulbibliotheken analysiert und empfiehlt, gilt modifiziert auch für andere wissenschaftliche Bibliotheken wie die des Instituts Arbeit und Technik.

² Wissenschaftsrat 2001, S. 37

Hier trifft zu, was bei der Entwicklung des Qualifizierungskonzeptes ProGRES für Prozessgestalter im Rahmen eines IAT-Projektes herausgearbeitet worden ist: „Mit der Aufgabe, ein Qualifizierungskonzept für Veränderungsprozesse zu konzipieren, steht man vor einem Dilemma, das aus der betrieblichen Weiterbildung bereits bekannt ist. Die Erwartung lautet, die Teilnehmenden auf künftige Anforderungen vorzubereiten und sie in die Lage zu versetzen, Herausforderungen zu meistern, die heute über weite Strecken jedoch nicht genau definiert werden können.“³

Zu einem Instrument der Weiterbildung ohne konkret zu benennendes Lernziel ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Servicebereichs Information und Kommunikation – im Folgenden „SIK“ genannt – der Infotreff Ruhrgebiet geworden, an dem sie zunächst passiv teilgenommen und dessen Organisation sie im September 1999 übernommen haben.

Im Folgenden soll dargestellt werden, was dieser Infotreff Ruhrgebiet ist, welche Bedeutung er für den SIK hat und inwieweit er als Qualifizierungsinstrument in einem sich wandelnden beruflichen Umfeld verstanden werden kann.

2 Rückblick auf die ersten Jahre des Infotreffs

Der Ursprung des Infotreffs Ruhrgebiet liegt in der „Online-Benutzergruppe“ Nordrhein-Westfalen der damaligen Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD – heute Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e.V., abgekürzt DGI). Die Bezeichnung „Online-Benutzergruppe“ hat sich zwar bis heute im Namen einer Tagungsreihe der DGI erhalten, ist aber nur noch vor dem historischen Hintergrund zu verstehen, dass sich in den achtziger Jahren in der DGD Personen zusammenfanden, die „Online-Recherchen“ in kostenpflichtigen Datenbanken durchführten und die die Notwendigkeit des

³ Kremer / Cords-Michalzik 2000, S. 153f.

Erfahrungsaustausches sahen, um mit dem neuen Medium „Online-Datenbanken“ besser umgehen zu lernen.

Im Juni 1992 wurde beschlossen, die zu der Zeit nicht mehr recht aktive Gruppe in kleinere Untergruppen aufzuteilen, von denen sich einige auf ein engeres Themengebiet beschränkten, andere auf ein regional kleineres Einzugsgebiet. Dabei entstand unter anderem der themenübergreifende regionale Infotreff für Personen, die im Ruhrgebiet im Bereich der Informationsbeschaffung durch Datenbankrecherchen tätig sind. Das erste Treffen fand im November 1992 in Essen statt. Das Programm der ersten Jahre zeigt, dass der Infotreff Ruhrgebiet von Anfang an auf den Wandel in der Berufswelt reagiert hat und diesen in seinen Aktivitäten widerspiegelt.

Zunächst stellte die Selbstdarstellung der verschiedenen vertretenen Institutionen einen Themenschwerpunkt dar. Ergänzend wurden Anbieter von Datenbanken und ihre Produkte vorgestellt, zum Teil in Erfahrungsberichten der Mitglieder, zum Teil durch Referate und Präsentationen der Anbieter dieser Informationsdienstleistungen. Das Themenspektrum wurde durch die Vorstellung von CD-ROM-Angeboten in lokalen Netzwerken, die Diskussion über Datenbanken als Produktionsfaktor und die Vorstellung innerbetrieblicher Marketingstrategien einer Informationsvermittlungsstelle ergänzt.

Im Jahre 1995 war das große Thema das Internet, das für alle neue Möglichkeiten bot, aber auch als Gefährdung für professionelle „Information Brokers“ verstanden werden konnte. Plötzlich war der Zugriff auf Informationen nicht mehr nur Spezialistinnen und Spezialisten mit gründlicher Kenntnis des jeweiligen Fachgebietes und der Retrieval-Sprachen vorbehalten, sondern stand allen offen, die über die notwendige technische Infrastruktur verfügten. Der Gesprächsbedarf war so groß, dass im Jahre 1998 mit acht regulären und zwei Sonderveranstaltungen ein Rekord aufgestellt wurde – in den übrigen Jahren waren jeweils fünf Infotreff-Veranstaltungen die Regel.

In überraschend kurzer Zeit ebte die Diskussion um das Internet wieder ab. Nicht dass es an Bedeutung verloren hätte – im Gegenteil! Das

Internet war innerhalb weniger Jahre zu einem so selbstverständlichen Handwerkszeug der täglichen Arbeit geworden, dass niemand mehr über seine Einsatzmöglichkeiten diskutierte; inzwischen wird höchstens noch die Frage gestellt, wie man sein eigenes Informationsangebot im Internet präsentieren kann und soll.

Für den Infotreff bedeutete diese Entwicklung eine Rückkehr zur Diskussion verschiedener Projekte wie z.B. Aufbau einer Informationsvermittlungsstelle in Australien, Qualifizierungsmaßnahmen für „Information Brokers“ und Multimedia-Projekte, außerdem zur Selbstdarstellung der Mitglieder-Institutionen. Eine One-Person-Library stellte sich vor, ebenso eine industrielle Informationsvermittlungsstelle. Diese Veranstaltung führte zum ersten Kontakt zwischen Infotreff Ruhrgebiet und IAT.

3 Erste Kontakte zwischen Infotreff und IAT – Veranstaltungen zu Organisationskonzepten

Die Hüls Infracor GmbH (später Degussa-Hüls AG) stellte ihr Geschäftsfeld Information und Dokumentation mit den Komponenten Informationsbeschaffung Chemie und Technik, Informationsbeschaffung Markt und Wirtschaft, Dokumentation/Wissensmanagement, DV-Einsatz bei der Informationsbeschaffung und Wissenschaftliche Bibliothek als Präsenzbibliothek und Dienstleister vor.

Für den Servicebereich Information und Kommunikation des IAT war die Vorstellung dieses Organisationskonzeptes aufschlussreich, da er ein ähnliches Aufgabenspektrum abdeckt. Der SIK ist aus den bis 1994 getrennten Organisationseinheiten EDV und Bibliothek entstanden und ist heute für den Aufbau und die Weiterentwicklung der informationstechnischen Infrastruktur des Instituts Arbeit und Technik ebenso wie für die Bereitstellung und Verwaltung von Büchern und Zeitschriften zuständig. Außerdem gehören die Durchführung von Datenbankrecherchen, die Weiterentwicklung des Intranet- und Internet-Angebotes des

Institutes sowie die Verwaltung und Präsentation der hauseigenen Publikationen im Internet zu seinem Aufgabenbereich.⁴

Die Infotreff-Veranstaltung bei der Hüls-Infracor GmbH zeigte, dass viele Fragen und Probleme in einem industriellen Dienstleistungsunternehmen ganz ähnlich behandelt werden wie in einem Forschungsinstitut, das dem öffentlichen Dienst zuzurechnen ist. Der Besuch der Veranstaltung führte zu wiederholten Kontakten bei unterschiedlichen Gelegenheiten.

Im August 1998 brachte sich der Servicebereich Information und Kommunikation erstmals aktiv in den Infotreff mit einer Talk-Runde zum Thema Kundenorientierung im Bibliotheks- und EDV-Bereich ein, an die sich eine lebhaft Diskussionsanschlöss und die den Mitgliedern des Infotreffs lange in Erinnerung blieb.⁵

Das Thema Kundenorientierung war vorher im Institut Arbeit und Technik vor allem in der Abteilung Dienstleistungssysteme theoretisch oder in Projekten mit externen Partnern behandelt worden.⁶ Die Infotreff-Veranstaltung bot nun den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SIK den Anlass, das Thema Kundenorientierung mit Bezug auf interne Abläufe intensiv aufzuarbeiten.

Der Servicebereich befand sich zu dieser Zeit in einer Phase, in der er sein eigenes Dienstleistungsangebot kritisch hinterfragte und zu verbessern versuchte. Als Vorbereitung auf die Veranstaltung stellten sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Frage, inwieweit ihre Arbeit zur Kundenorientierung des Servicebereichs beiträgt. Sie mussten dabei ihr eigenes zumeist nur implizit vorhandenes Wissen über ihre Arbeitsabläufe und ihre Vorstellungen von Kundenorientierung in explizites Wissen überführen, um es den Mitgliedern des Infotreffs vermitteln zu können.⁷

⁴ Siehe dazu Paulus / Weishaupt 1999 und Paulus / Weishaupt 2000

⁵ Die Ergebnisse sind ausführlich dargestellt in Telöken / Weishaupt / Wojak 1998

⁶ Siehe z.B. Langer / Schönfeld 1999

⁷ Zur Definition implizites Wissen / explizites Wissen siehe u.a. Helmstädter 1998, S. 23

Auf dieser Basis wurde es möglich, Schwachstellen bei den Arbeitsabläufen aufzuspüren, auszumerzen und ein Leitbild zu entwickeln, mit dem sich alle Beteiligten identifizieren und das sie bei ihrer täglichen Arbeit umzusetzen versuchen.

Die konkreteste Folge war, dass die Beschaffungszeiten für Bücher drastisch gesenkt wurden. Während vorher zwischen der Bestellung eines Buches durch einen Kunden und der Ausleihe an ihn durchaus zwei bis drei Wochen vergehen konnten, wurde die Dauer des Geschäftsganges durch Reduzierung der „Liegezeiten“ auf drei Tage gesenkt, sofern der Buchhändler in der Lage war, das bestellte Buch innerhalb eines Tages zu liefern.

Im September 1999 legte Beate Hepprich, die erste Koordinatorin des Infotreffs Ruhrgebiet, aufgrund eines Wechsels ihres beruflichen Aufgabenschwerpunktes nach siebenjährigem Engagement für diesen Kreis endgültig diese Aufgabe nieder. Der Servicebereich Information und Kommunikation des IAT übernahm die Leitung und damit die Verantwortung für die Auswahl von Themen, die dem Weiterbildungsanspruch der Mitglieder gerecht werden sollten.

Das Institut Arbeit und Technik musste sich gerade in dieser Zeit einer Organisationsuntersuchung durch eine Unternehmensberatung unterziehen, von der auch der Servicebereich Information und Kommunikation betroffen war. Es erschien interessant, die dabei eingesetzten Methoden mit Untersuchungsverfahren, die von anderen Unternehmensberatungen eingesetzt werden, zu vergleichen.

Die Annahme, dass sich auch andere Bibliotheken und Informationseinrichtungen für das Thema Organisationsuntersuchungen interessieren würden, erwies sich als richtig. Bei einer Informationsveranstaltung der Unternehmensberatung Mummert & Partner im Februar 2000 zum Thema: „Organisationsuntersuchungen im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich: Was ist zu erwarten? Welche Methoden werden ange-

wandt?“ ewiesen der große Teilnehmerkreis von fast 40 Personen und die lebhaftige Diskussion die Relevanz des Themas.⁸

4 Beispiele für den Wandel in der Berufswelt

Nach der Veranstaltung der Unternehmensberatung, die sich einerseits gut an die eigenen Überlegungen zu Organisationskonzepten anschloss, die aber auch bewusst unter dem Aspekt der Mitgliederwerbung angeboten worden war, wurde nun ein Programm geplant, das das Ziel verfolgte, den Wandel in der Berufswelt zu beobachten, bewusst zu machen und Hilfen anzubieten, wie man sich den daraus abzuleitenden Anforderungen stellen kann.

Ein Aspekt dieses Wandels ist, dass die Grenzen zwischen den verschiedenen Berufssparten immer mehr verwischen. Der Infotreff Ruhrgebiet ist selbst ein lebendiges Beispiel dafür, dass zwischen Personen, die in den verschiedenen Bereichen Bibliothek, Information und Dokumentation tätig sind, viele berufliche Gemeinsamkeiten bestehen und eine gute Zusammenarbeit möglich ist. Durch die Demokratisierung von Recherche-Möglichkeiten über das Medium Internet gibt es nicht mehr den definierbaren Kreis der „Onlinerinnen und Onliner“. Alle, die im Internet surfen, beschaffen damit Informationen für sich selbst oder für andere. Daher ist der Infotreff Ruhrgebiet längst über eine „Online-Benutzergruppe“ hinausgewachsen.

Dass sich die bibliothekarischen und die dokumentarischen Berufe immer näher kommen, ist in der Berufsöffentlichkeit inzwischen Konsens. Im Jahre 2000 fand der erste gemeinsame Kongress der verschiedenen bibliothekarischen Berufsverbände und der Deutschen Gesellschaft für Informationswissenschaft und Informationspraxis e. V. statt. Es ist geplant, solche gemeinsamen Veranstaltungen ab 2004 in dreijährigem Abstand zu wiederholen.

⁸ Ein Kurzprotokoll dieser Veranstaltung findet sich unter <http://iat-info.iatge.de/abteil/sik/info-ver39.html>

Die Annäherung verschiedener Berufe aneinander geht noch weiter. Die Mitglieder des Infotreffs waren erstaunt zu hören, dass sich einige der Entwicklungen in diesen Berufen auch in einer Rechtsanwaltskanzlei widerspiegeln. Beim Vortrag „Gewerbliche Schutzrechte und Urheberrecht: Chancen und Risiken“ arbeitete der Referent Josef Schneiders, Diplomingenieur und Rechtsanwalt aus der Bochumer Kanzlei Schneiders & Behrendt, heraus, welche Bedeutung das Internet für die tägliche Arbeit eines Patentanwaltes bekommen hat, welche Recherchemöglichkeiten sich daraus ergeben, wie aber auch die Ansprüche an die Rechercheergebnisse gestiegen sind. In seinem Beruf sind besonders Personen gefragt, die ein juristisches Studium mit einer fachspezifischen Vorbildung verbinden. Die Veranstaltung zeigte, dass sich der Berufsalltag eines Patentanwaltes durch das Internet auf eine ganz ähnliche Weise verändert hat wie der einer Bibliothekarin.

Dass eine Buchhandlung Datenbanken aufbauen muss, wenn sie ihr Angebot im Internet präsentieren will, erstaunte zunächst weniger. Interessant wurde, dass die Vertreterin einer Internet-Buchhandlung der Frage, wie Daten aus Fremdsystemen in Bibliothekssysteme und von dort in Buchhandels-Verwaltungssysteme übernommen werden können, besondere Bedeutung beimaß. Dass die Beschäftigung mit einem derartigen Workflow-System im Mittelpunkt des Interesses einer Buchhändlerin steht, hätte man aus der Außenperspektive nicht erwartet. Dagegen verwunderte es nicht, dass die Frage der Geschwindigkeit bei der Bearbeitung von Kundenwünschen im Buchhandel von großer Bedeutung ist; auch Bibliotheken wollen zügig beliefert werden, damit sie ihrerseits ihre Kundinnen und Kunden schnell mit aktueller Literatur bedienen können.

Was tut eine Firma, die sich auf die Lieferung von Bibliotheksmaterialien spezialisiert hat und der der Markt für Katalogkarten und Bestellzettel weggebrochen ist? Sie entwirft Möbel für PC-Arbeitsplätze in Bibliotheken, konzipiert einen Internet-Kurs und beschäftigt sich mit der Transponder-Technik – der Wandel in der Bibliothekswelt ist auch an der Firma ekz-Bibliotheksservice nicht vorbeigegangen, erfuhren die Mitglieder des Infotreffs bei einer Veranstaltung in der Universitätsbibliothek Dortmund.

5 Beschäftigung mit digitaler Informationsversorgung

Wenn auch schwer vorhersehbar ist, wohin die Entwicklung im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich geht, so lassen sich doch einige Trends absehen. Einer davon ist die Abkehr von bestandsorientierten hin zu kundenorientierten Bibliothekskonzepten; ein anderer ist die zunehmende Bedeutung digitaler Dokumente und Informationsquellen.

Der Wissenschaftsrat geht davon aus, dass gedruckte Medien nicht völlig an Bedeutung verlieren, dass aber „Hybridbibliotheken, welche eine Mischung aus gedruckten und digitalen Publikationen und Informationsquellen vorhalten, das vorherrschende Modell sein“ werden, „zu welchem sich die Bibliotheken weiterentwickeln müssen.“⁹

Was lag näher, als sich im Infotreff mit der Digitalen Bibliothek Nordrhein-Westfalen, die vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen initiiert worden ist, zu beschäftigen? Der Servicebereich Information und Kommunikation hatte schon länger den Aufbau und die Weiterentwicklung der Digitalen Bibliothek Nordrhein-Westfalen beobachtet. Was bietet sie über die im Internet frei verfügbaren Datenbanken hinaus? Inwieweit können auch nicht-universitäre Einrichtungen die Angebote nutzen? Kann sich eventuell eine Bibliothek wie die des Instituts Arbeit und Technik aktiv am Auf- und Ausbau der Digitalen Bibliothek beteiligen?

Erfreulicherweise erklärte sich eine Kollegin aus der Universitätsbibliothek Duisburg, selbst Mitglied des Infotreffs Ruhrgebiet, bereit, den Kreis über den aktuellen Stand zu informieren. Sie beschränkte sich dabei nicht auf einen theoretischen Bericht, sondern bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit, die Suchmöglichkeiten selbst am PC auszuprobieren.

⁹ Wissenschaftsrat 2001, S. 29

Als das Thema elektronische Zeitschriften im IAT besonders akut war und viele Fragen aufwarf, lud der SIK zu einer Diskussionsveranstaltung zu eben diesem Thema ein, präsentierte die eigene Art und Weise, elektronische Zeitschriften ins Intranet des Hauses einzubinden, und regte zu ergänzenden Erfahrungsberichten an. Auch diese Veranstaltung war für den Servicebereich besonders fruchtbringend, weil sie die Verpflichtung mitbrachte, die eigene Vorgehensweise systematisch darzustellen und daher zunächst intern detailliert zu klären.

Wenn auch die Nachfrage nach Recherchen in kostenpflichtigen Datenbanken zurückgeht, seit das Internet viele Informationsquellen gebührenfrei bereit stellt, ist das Thema der professionellen Recherche noch längst nicht überholt. Daher sind auch Präsentationen von Datenbank-anbietern weiterhin Gegenstand des Infotreffs Ruhrgebiet.

Wer mit Datenbankrecherchen zu tun hat, kennt mit hoher Wahrscheinlichkeit den Datenbankanbieter DIMDI, das Deutsche Institut für medizinische Dokumentation und Information in Köln. Gerade wer einen solchen Anbieter gut zu kennen meint, läuft Gefahr, sich auf den schon längst benutzten Teil des Informations- und Dienstleistungsspektrums zu konzentrieren und Neuerungen gar nicht wahrzunehmen. Das wurde durch eine Informationsveranstaltung in der Universitätsbibliothek Essen bestätigt, bei der die Referentin nicht nur neue Datenbanken, sondern die verschiedenen Rechercheoberflächen und Zugangswege vorstellte. Es ist davon auszugehen, dass kurz nach der Veranstaltung einige Mitglieder des Infotreffs auch andere als die vorher genutzten Wege ausprobiert haben, um sie mit ihren bisherigen Recherchestrategien zu vergleichen.

Wer sich mehr für Wirtschaftsdatenbanken interessiert, der konnte sich von der Veranstaltung über die Datenbanken von Creditreform angesprochen fühlen. Der Geschäftsführer von Creditreform Essen stellte den Mitgliedern des Infotreffs Ruhrgebiet die Arbeitsweise des Verbands der Vereine Creditreform vor, wie Daten erhoben werden, wie Bonitätsauskünfte erteilt werden. Die Frage, wer die Internet- und CD-ROM-Datenbanken von Creditreform aufbaut, führte zu der überraschenden Antwort, dass hier Kaufleute ihr Betätigungsfeld finden, nicht

etwa Informationsspezialisten und -spezialistinnen, die üblicherweise für die Konzeption und die Pflege dokumentarischer Datenbanken zuständig sind.

Da für viele die Arbeit mit der Beschaffung bibliographischer Informationen nicht zu Ende ist, sondern konsequenterweise danach die Dokumente im Volltext besorgt werden müssen, stellte eine Veranstaltung zu elektronischen Dokumentenlieferdiensten, die vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wurde, eine willkommene Ergänzung dar. Die große Teilnehmerzahl zeigte, dass Fragen wie die nach dem kostengünstigsten oder dem schnellsten Beschaffungsweg – je nach Bedarf – bis heute nicht einfach zu beantworten sind.

6 Erfahrungsaustausch durch Besichtigungen

Weiterbildung durch den Besuch der Infotreff-Veranstaltungen verfolgt kein bestimmtes Lernziel, sondern den Zweck, von den Erfahrungen und dem Wissen anderer zu profitieren, um daraus Verbesserungspotenziale für die eigenen Arbeitsabläufe und Dienstleistungsangebote zu identifizieren. Das gilt insbesondere für Besichtigungen anderer Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen.

Im Juni 2000 stand eine besonders reizvolle Besichtigung auf dem Programm. Gegenstand war die Bibliothek Stiftung des Ruhrgebiets, die durch Zusammenführung der ehemaligen Bergbau-Bücherei in Essen, der Bibliothek des Instituts für soziale Bewegungen an der Ruhr-Universität Bochum und der Bibliothek der ehemaligen Industriewerkschaft Bergbau und Energie entstanden ist. Der Gegensatz zwischen historischen Beständen und Katalogen einerseits und modernster Technik andererseits faszinierte die Mitglieder des Infotreffs Ruhrgebiet. Wie gelingt es, Bibliotheksbestände, die sich völlig unabhängig voneinander entwickelt haben, zu einer homogenen Bibliothek zu machen? Wie organisiert man es, unterschiedlich strukturierte Datenbestände, die mit verschiedenen Bibliothekssystemen erfasst worden sind,

zu einem gemeinsamen Katalog zusammenzufassen und in diesen außerdem noch mittels Katalogkarten erschlossenen Bestände zu integrieren?

Völlig andere Fragestellungen werden beim Besuch der FernUniversität Hagen behandelt. Hier geht es zwar auch um die Besichtigung des teilweise erneuerten Bibliotheksbaus, in erster Linie aber um das Problem der Literatur- und Informationsversorgung entfernt Studierender. Dass sich dieses in besonderer Weise für eine Fern-Universität stellt, liegt auf der Hand. Der Wissenschaftsrat geht aber davon aus, dass die lokale Bibliotheksnutzung auf die Dauer nicht die einzige Nutzungsform bleiben wird. Vielmehr empfiehlt er den Bibliotheken, „sich als Bringbibliotheken zu verstehen und zu organisieren, welche dem Nutzer die benötigten Informationen schnell und kostengünstig am jeweiligen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen.“¹⁰ Bei einem solchen Konzept lassen sich die Probleme der Bibliothek einer Fern-Universität generalisieren.

Durch die Selbstdarstellungen der verschiedenen vertretenen Institutionen bekommen die Mitglieder einen guten Einblick in die Vielfalt der Tätigkeiten im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich. Im Vergleich mit anderen können sie ihre eigene Arbeitsweise reflektieren und Anregungen aufgreifen. Die Möglichkeit des Erfahrungsaustausches wird immer wieder als Motivation genannt, sich am Infotreff zu beteiligen. Offenbar ist der Kommunikationsbedarf sehr groß, insbesondere bei Kolleginnen und Kollegen, die in kleineren Einrichtungen tätig sind und daher wenig Austauschmöglichkeit im eigenen Hause finden.

7 Fazit

Die Mitarbeiterinnen des Servicebereichs Information und Kommunikation möchten mit ihrem Engagement für den Infotreff Ruhrgebiet eine Plattform für den Informationsaustausch und einen Beitrag zum Fortbildungsangebot in der Region liefern, das ihnen selbst für ihre

¹⁰ Wissenschaftsrat 2001, S. 51

tägliche Arbeit zugute kommt und eine Möglichkeit der eigenen Weiterqualifizierung bietet.

Erfüllt nun der Infotreff Ruhrgebiet den Anspruch, Hilfestellung zu leisten, den Wandel in der Berufswelt zu verfolgen und daraus Konsequenzen für den eigenen beruflichen Alltag abzuleiten?

Ein so globales Ziel kann nie erreicht werden, sondern es sind immer nur Einzelschritte zur Annäherung möglich. Wenn man aber eine Umorientierung bei den Organisationskonzepten und eine wachsende Bedeutung von digitalen Publikationen und Informationsquellen als besonders hervorstechende Elemente des Wandels im Bibliotheksbereich ansieht, dann zeigt der Rückblick auf die Aktivitäten des Infotreffs, dass er sehr wohl einige Facetten davon beleuchtet und ein wenig erhellt hat.

Wie der Rückblick auf die Anfänge des Infotreffs zeigt, hat der Kreis selbst eine unverkennbare Entwicklung durchlaufen und spiegelt damit den Wandel im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich wider. Bei der weiteren Programmplanung wird versucht, neue Themen, Probleme und Lösungsansätze aufzuspüren und diese in den im Infotreff üblichen Abendveranstaltungen zu behandeln.

Konkreter ist die Planung nicht zu beschreiben. Das Fehlen eines definierten Lernziels für dieses Weiterbildungsinstrument stellt aber keinen Mangel dar, sondern zeigt seine Offenheit, sich auf die Zukunft mit all ihren Ungewissheiten einzulassen.

Literatur

- Helmstädter, Ernst**, 1999: Kompetitive und kooperative Wissensteilung. In: Brödner, Peter / Hamburg, Ileana / Schmidtke, Thomas (Hrsg.): Strategische Wissensnetze: wie Unternehmen die Resource Wissen nutzen. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik, S. 20-26
- Kremer, Sandra / Cords-Michalzik, Detlef**, 2000: Prozessgestaltung: professionelle Intuition oder erlernbare Handlungskompetenz? Das Phasenmodell und Qualifizierungskonzept ProGRes zur Unterstützung der Handlungskompetenz der Akteure im Veränderungsprozess. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 1999/2000. Gelsenkirchen, S. 140-157
- Langer, Dirk / Schönfeld, Michael**, 1999: Kundenorientierung in Handel und Handwerk: Erfahrungen aus einem Modellprojekt. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 1998/99. Gelsenkirchen, S. 144-155
- Paulus, Wolfgang / Karin Weishaupt**, 1999: Nur, was sich ändert, bleibt: 10 Jahre Informationsversorgung und Informationstechnik im IAT. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 1998/99. Gelsenkirchen, S. 266-280.
- Paulus, Wolfgang / Karin Weishaupt**, 2000: Vom Umgang mit Information: die Überwindung der eigenen Mauern. In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 1999/2000. Gelsenkirchen, S. 222-237
- Schwärzel, Rita / Weishaupt, Karin**, 2000: Der Infotreff Ruhrgebiet im Jahr 2000. In: ProLibris 5, S. 9-10
- Telöken, Angelika / Weishaupt, Karin / Wojak, René**, 1998: Kundennähe und Effizienz: zwei unvereinbare Konzepte? In: ProLibris 3, S. 230-232
- Wissenschaftsrat**, 2001: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Juli 2001. Greifswald